

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 11

Artikel: Die Ignazio-Cassis-Story : in and out
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In and out

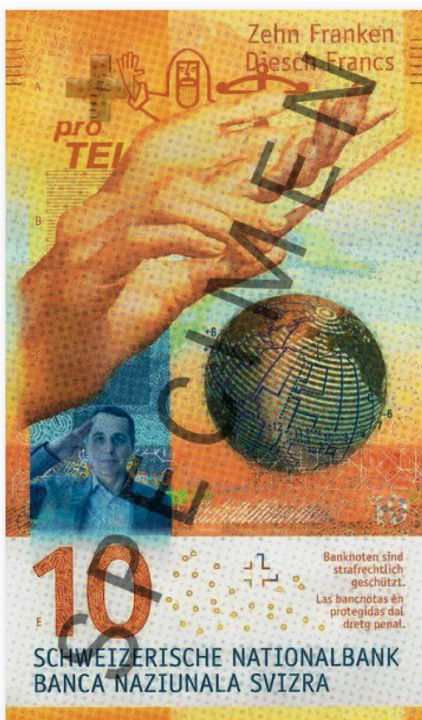
ROLAND SCHÄFLI

Ignazio Cassis war kurze Zeit enorm in. Und bald wieder out. Der Waffenlobby beigetreten. Ausgetreten, als der Beschluss zu stark wurde. Was wirklich dahintersteckt.

Neun Tage vor der Wahl zum Bundesrat erhoffte er sich Schützenhilfe. Als der Krieg gewonnen war, kehrte Ignazio seinen Waffenbrüdern bei «Pro Tell» den Rücken. Zwei wahltaktische Manöver? «Ich bin dafür, dass wir in der Schweiz einen freiheitlichen Umgang mit Gewehren weiter pflegen können», sagt Cassis auf Anfrage des «Nebelspalters» und ergänzt: «Aber ich bin gegen Waffen.» Schlagen zwei Herzen in der Brust des Mitte-Politikers? «Jede Sache hat zwei Seiten – so auch ich», versucht er gleichzeitig den umstrittenen Beitritt und den noch umstritteneren Austritt zu erklären. Soviel ist klar: Cassis zeigt sich gerne von vorne. Aber er kann einem auch seine Schokoladenseite zuwenden. Brüssel reagierte ebenfalls mit Befremden: Man befürchtet, Ignazio könnte dereinst der EU beitreten und dann hinten gleich wieder austreten, ein Verhalten, das die Europäische Union vollends ins Chaos stürzen könnte. Auf die Frage des «Nebelspalters»: zu seinem möglichen EU-Beitritt kann Cassis diese Ängste zerstreuen: «Wenn ich der EU beitrete, werde ich mir das ebenso genau überlegen wie den Austritt.»

Unterdessen hat der FDP-Bundesrat sich von der mächtigen Ärztesgesellschaft FMH zum Ehrenmitglied machen lassen. Obwohl der Bundesrat doch gerade jetzt an den Ärztehonoraren schrauben will, um die Gesundheitskosten in den Griff zu bekommen. Auch in dieser Frage bleibt Cassis ambivalent: «Ich bin für Operationen. Aber gegen Ärzte mit Messern.» Wie wird Ignazio der Ärzte-Lobby die Hand zum Abschied reichen – in einem Gummihandschuh?

Dass Cassis als erster Bundesrat schon zu Lebzeiten auf der neuen 10-Franken-Note verewigt wurde, hat vielfach Kritik hervorgeufen, ist aber auf den zweiten Blick, wie immer bei Ignazio, durchaus nachvollziehbar: So symbolisiert der Globus auf dem Zehner-Nötl sein Motto «The world is not enough», während seine feingliedrigen Arzthände nach eben dieser Weltkugel greifen. Wendet



man die Banknote dann, um wie bei Cassis die Rückseite zu betrachten, entdeckt man eine technische Abbildung. Diese soll nicht, wie zuerst angenommen wurde, ein Schweizer Uhrwerk zeigen. Tatsächlich stellen die ineinandergreifenden Schrauben und Bolzen dar, wie maschinell präzise Ignazios Gehirn funktioniert.

Als jüngst 30 Parlamentarier aufgefordert wurden, nach einem Hacker-Angriff die Passwörter ihrer Internet-Konten zu ändern, da fielen den IT-Spezialisten seine besonders auf, da sie Sicherheitskriterien kaum genügen. Für die sensiblen bilateralen Verträge hatte er «Ign-az-orieren» gewählt, für sein Departement, das auswärtige Amt, schlicht die Buchstaben «EDA». Für die hochgeheimen Akten im Fall des Spions Daniel M. hatte er sich lediglich «Daniel M.» einfallen lassen. Dass er für sein persönliches Login «Viva Italia!» gewählt hatte, gab den Vermutungen Nahrung, Cassis werde seinen italienischen Pass, den er vor seiner Wahl zurückgegeben hatte, nun wieder zurückfordern. Ist der Mann mit dem Wendehals der ideale Doppelbürger? Dem «Nebelspalter» sagt er: «Ich habe bereits damit begonnen, das Bundeshaus umzubauen. Als erste Massnahme liess ich eine Drehtür einbauen.»

Alles für die Medizin

Und wieder zwei neue Volksinitiativen am Start: Tiere sind davor zu schützen, für die Medizin aufgeschlitzt zu werden. Menschliche Körper hingegen nicht. Damit Sie das an der Urne nicht verwechseln, verglichen wir diese Volksbegehren.

Als sie das hörten, machten die Rhesus-Affen vor Freude einen Salto rückwärts (wobei sie sich den Kopf am Gitterkäfig stiessen): Tierversuche sollen **inskünftig als Tierquälerei** qualifiziert werden. Affen, die diese Nachricht richtig interpretierten, kriegten eine Banane. Die anderen einen Stromstoss. Elektrisierend ist zudem, dass die Tierschutz-Initiative praktisch das Gegenteil von jener des Organspende-Obligatoriums verlangt: Der Affe soll sich nicht mehr ungefragt an medizinischen Experimenten beteiligen müssen. Der Mensch hingegen schon. Wer nicht ausdrücklich «Nein» zur Organspende sagt, dem sollen künftig **ohne langes Palaver** brauchbare Teile entnommen werden. Genau darauf beriefen sich ja auch die Tierversuchsforscher: Die Affen (von den Forschern liebevoll «Tiermodelle» genannt) hatten nicht explizit «Nein» gesagt.

Wer sich also zeitlebens nicht schriftlich festlegt, dass seine Organe weiterleben sollen oder zumindest «Hands off!» auf die Bauchdecke tätowiert, der wird ratzfatz zum menschlichen Ersatzteillager. So teilen tote Menschen (von den Medizinern erwartungsvoll «Menschenmodelle» genannt) das Los von lebenden Affen: Sie werden zu **Crash-Test-Dummys** der Mediziner. Bis heute wird nur Organspender, wer der Transplantation zu Lebzeiten explizit zugestimmt hat. Durch die Initiative soll nach dem Tod «eine vermutete Zustimmung» gelten. Genau also, worauf sich auch **Harvey Weinstein** bei seinen Übergriffen auf weibliche Körper beruft. Könnte nicht auch vermutet werden, dass die Affen vermutlich zustimmen? Manche lockt ja mehr als nur die Banane. Sondern das Wissen, der Menschheit dienen zu dürfen. Könnte nicht derselbe Grund uns Menschenmodelle dazu verleiten, die Organspende zuzulassen? Eine Banane wäre kein Anreiz. Manche von uns brauchen einen Stromstoss, um das Richtige zu tun.

ROLAND SCHÄFLI

PS: Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass zwei Drittel der Versuchstiere nicht Affen, **sondern Mäuse** sind. Von denen viele ohnehin durch die Spital-Katzen draufgehen würden, die gern in der Alzheimer-Station rumlungern.